

Die Bronzezeit

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)**

Band (Jahr): **4 (1911)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

29 sind polierte Hirschhornperlen und Nr. 31 wird als Fischmesser betrachtet. Sehr grobe Pfriemen haben wir in den Nr. 32 und 33 vor uns. Im Ganzen ersehen wir aus dieser Figur den Reichtum der Neolithiker an Geräten aus Horn und die Vielgestaltigkeit der Verwendung dieses Stoffes.

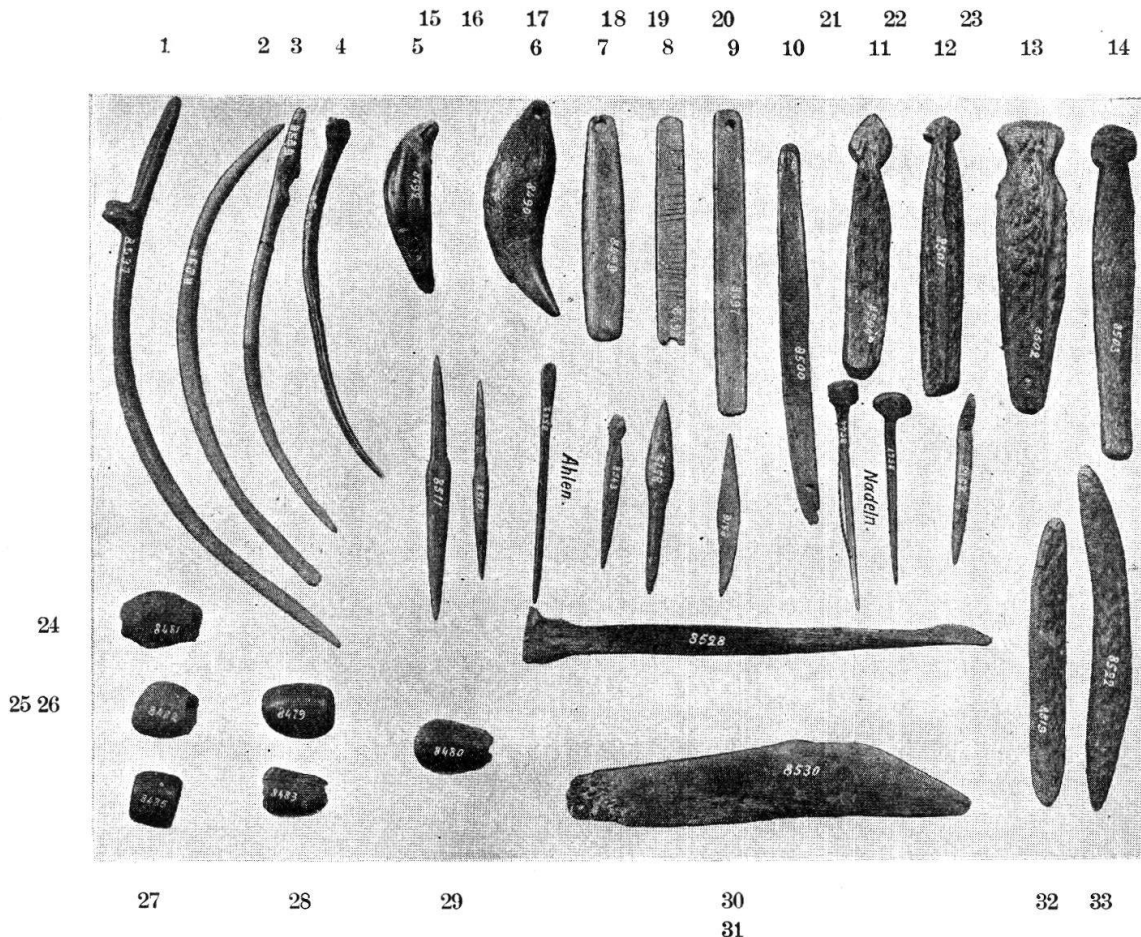


Fig. 13. Geräte aus Hirschhorn, Knochen und Zähnen.

C. Die Bronzezeit.

Auch in der Wissenschaft scheint es eine Art Mode zu geben. In der Tat wendet sich die Aufmerksamkeit der Forscher selten allen Gebieten gleichmässig zu, sondern gewisse Fragen stehen im Vordergrund des Interesses; die andern, an und für sich ebenso wichtigen Forschungsobjekte müssen zeitweise zurücktreten.

In der Urgeschichte gab es eine Zeit, wo die Bronzezeit von den Forschern als bevorzugtes Kind behandelt wurde, wo sich sozusagen jedermann mit ihr beschäftigte. Heute ist es anders: Man könnte in manchen Teilen Europas eher über eine Vernachlässigung des Studiums

der Bronzeperiode Klage führen. So auch bei uns. Während wir in der Schweiz von grösseren Arbeiten auf dem Gebiet des Paläo- und Neolithikums sprechen können, eisenzeitliche Gräberfelder in grosser Zahl erforscht worden sind, das Römische als *enfant gâté* erscheint und die frühgermanische Zeit durch die Untersuchungen der letzten Jahre viel bekannter geworden ist, haben wir von wenig bronzezeitlichen Funden und von noch weniger Ausgrabungen zu berichten, die diese Periode betreffen.

I. Pfahlbauten.

Port Alban (Freiburg).

Das schweiz. Landesmuseum erwarb eine Messerklinge und Bronzenadeln aus Port Alban (Beilage zum I. Heft des Anzeigers für schweiz. Altertumskunde 1911).

Chevroux (Waadt).

Bekannt ist die Kupferstation dieses Namens; es scheint aber, dass bei Chevroux auch ein Bronze-Pfahlbau existiert, denn sowohl im Museum Lausanne, als in einigen andern Sammlungen liegen Bronzen, als deren Fundort das Dorf Chevroux am Neuenburgersee bezeichnet wird.

Estavayer-le-Lac (Freiburg).

Aus der Bronzestation vor dem Städtchen Estavayer erwarb das Landesmuseum 70 Gegenstände (Beilage zum I. Heft des Anzeigers für schweiz. Altertumskunde 1911).

Corcellettes bei Grandson.

Die reiche Bronzestation Corcellettes scheint unerschöpflich zu sein. Auch in der letzten Zeit wurden daselbst wieder Bronzen gefunden, z. B. ein Messer mit durchbrochenem Flachgriff und ein Dolch mit vier Nietlöchern.

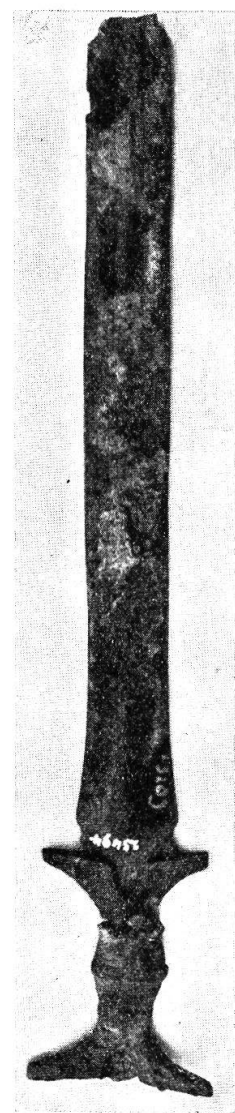


Fig. 14.
Bronzeschwert von
Corcellettes.

Aus Corcellettes stammte auch die pag. 9 erwähnte Pfahlbauerflöte, die Dr. Tschumi an der Hauptversammlung in Biel vorwies. Vom soeben genannten Mitgliede erhielt ich ferner die folgenden verdankenswerten Mitteilungen samt den Photographien der im historischen Museum Bern liegenden Funde von Corcellettes, die hier in Fig. 14—17 folgen:

„Fig. 14: Ein Bronzeschwert des Antennentypus; Bronzezeit IV. Klinge und Griff sind nicht aus einem Guss. Drei 0,4 cm breite Bänder mit schmalen Rinnen verziern den in der Mitte ausbauchenden Griff, der nach unten in den leicht geschweiften Knauf (Antennen abgebrochen), nach oben in die schräg gestellten Parierstangen ausladet. Die Klinge ist an der Basis eingezogen, nach der Mitte zu stark gewölbt und zeigt die gewöhnliche Längsrinnenverzierung; oben ist sie abgebrochen. Zwei Nietnägel sind oben am Knauf angebracht, zu beiden Seiten der länglich runden Einbuchtung. — Einer etwas frühern Zeit gehört das Ortstück einer Schwertscheide (Fig. 15) an. Länge 6,1 cm, Breite 2,3 cm mit

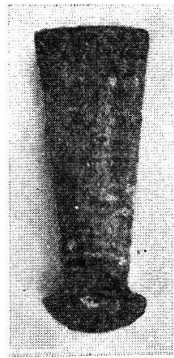


Fig. 15. Schwertscheidenknopf von Corcellettes.

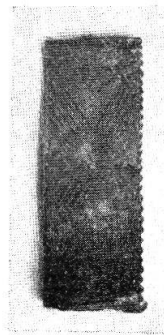


Fig. 16. Säge von Corcellettes.

schmalen Querbändern. — Das dritte Stück (Fig. 16) ist ein Fragment einer Bronzesäge, die an beiden Seiten abgebrochen ist. Länge 5,7 cm, Breite 2,1 cm. Ungewöhnlich sind die Strich- und Kreisornamente, die auf andern Sägen der Bronzezeit nicht gefunden werden. Doch braucht man zur Erklärung nur auf die prächtig geschmückten Messerklingen der gleichen Epoche hinzuweisen.

Fig. 17 scheint nur den Kopf einer Bronzenadel darzustellen, die ebenfalls der Bronzezeit IV angehören würde. Es ist ein trichterförmiges Stück, das etwas beschädigt ist. Länge 6,9 cm, Durchmesser 8 cm. Der Umstand, dass der Schaft am Ende verziert und nicht abgebrochen ist, lässt eher auf eine Nadel als auf einen Trichter schliessen“.

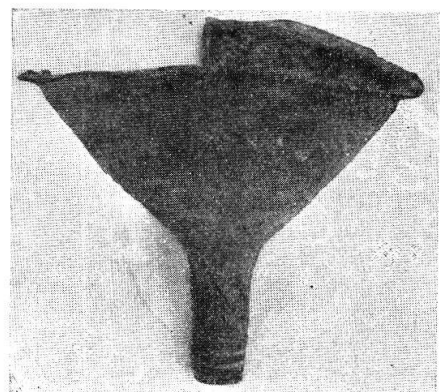


Fig. 17. „Trichter“ von Corcellettes.

Concise (Waadt).

Das Landesmuseum gelangte in den Besitz der ehem. Sammlung Laidrich, welche wichtige Funde aus Concise enthält. Sie soll demnächst aufgestellt werden (vgl. Beilage zu Heft I des Anzeigers 1911).

Auvernier (Neuchâtel).

Durch die Güte der Direktion des Landesmuseums können wir in den Fig. 18—20 einige interessante Funde aus der Bronzestation Auvernier

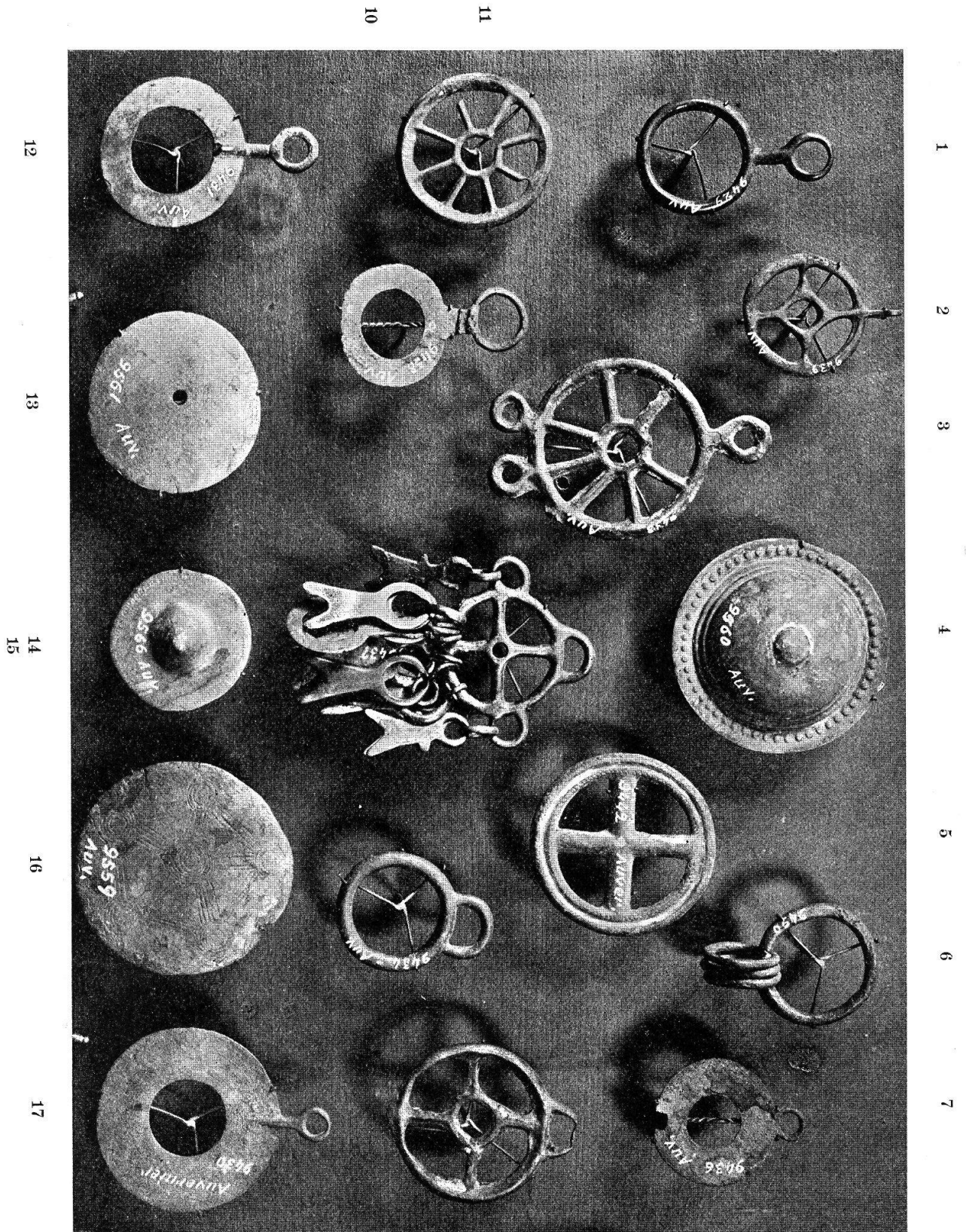


Fig. 18. Funde von Auvernier.

mitteilen, die zugleich zeigen, in welcher Art das genannte Museum seine prähistorischen Funde auszustellen pflegt.

Fig. 18 zeigt uns Knöpfe, Schmuckrädchen und Ohrgehänge, alles aus Bronze. Unter den Knöpfen (und Phalern) verdienen besonders zwei Stücke eine genauere Betrachtung, nämlich Nr. 16 mit seiner Kreisverzierung, bei welcher die konzentrischen Kreise durch Parallelsysteme unter einander verbunden sind und die mit getriebener Arbeit geschmückte Phalera Nr. 4.

Einen einfachen Schmuckring mit Ringgehängen sehen wir in Nr. 6, andere Ringe mit Aufhänger in Nr. 9 und Nr. 1. Breite Bronzeringe mit Aufhängerringen erkennt man in den Nr. 7, 10, 12 und 17, von denen der letztgenannte noch Zierlinien trägt. Nr. 7 besitzt unten einen Einschnitt. Denken wir uns denselben durchgearbeitet, so entsteht eine Form, die mit den sogen. doppelten Rasiermessern identisch ist.

Als Zierrädchen müssen wir die Nr. 5 und 11 auffassen. Das eine ist vier-, das andere achtspeichig. Diese Formen leiten über zu den Fig. 2, 3, 8 und dem schönen Schmuckgehänge 14. Während die Rädchen 2, 8 und 14 vierspeichig sind, ist Nr. 3 mit sieben unregelmässig angeordneten Speichen versehen. Zudem trägt es, wie Nr. 14, aussen mehr als einen Ring. Diese Ringe dienten nicht zum Aufhängen, sondern, wie Nr. 14 zeigt, zur Aufnahme von Gehängen verschiedener Art. Einige dieser, man möchte sagen sekundärer Gehänge, haben die Form von rohen menschlichen Figuren.

Fig. 19 zeigt ebenfalls eine Gruppe von Schmuckgegenständen aus Bronze. Nr. 1 ist ein eigentümlich geformter Bronzeknopf, Nr. 2 eine aus Ringlein und dünnen Blechen zusammengesetzte Bronzekette. Nr. 3 wird als Sonnendarstellung (mit Strahlen) betrachtet. Die Nrn. 4, 5, 9—11, 13, 14, 16, 17, 19, 21 und 22 sind Schmuckgehänge aus Bronze. Unter diesen Stücken nehmen die verzierten ein vermehrtes Interesse in Anspruch, so die Nr. 5, 11, 13, 17 und 22. Ein kompliziertes Schmuckstück stellt Nr. 4 dar.

Die Fig. 19 weist aber auch noch einige Waffen aus Bronze auf. Die Nrn. 6, 7, 8, 12, 15 und 20 sind Pfeilspitzen verschiedener Typen, Nr. 18 aber kann ein Lanzenstiefel gewesen sein.

Fig. 20 zeigt eine Reihe von kleinen Schmuckgegenständen. Darunter erscheinen Perlen aus Glas und Bernstein in den Nrn. 1, 2, 4, 6—11, 13—15, 17—21, 24, 26 und 34. In den Nrn. 3 und 5 sind gerippte Goldplättchen dargestellt; Nr. 30 stellt eine Radnadel dar, Nr. 31 eine Nähnadel. Nr. 22 ist ein Spiralring, Nr. 27 ein Zahngehänge mit Aufhänger, Nr. 35 eine Art Zierrädchen.

In den Nrn. 32 und 36 sehen wir einfache Angel verschiedener Typen, wogegen in den Nrn. 28 und 29 Doppelangel repräsentiert werden. Nr. 38 endlich ist eine kleine Zinnstange, welche oftmals durchlocht worden ist.

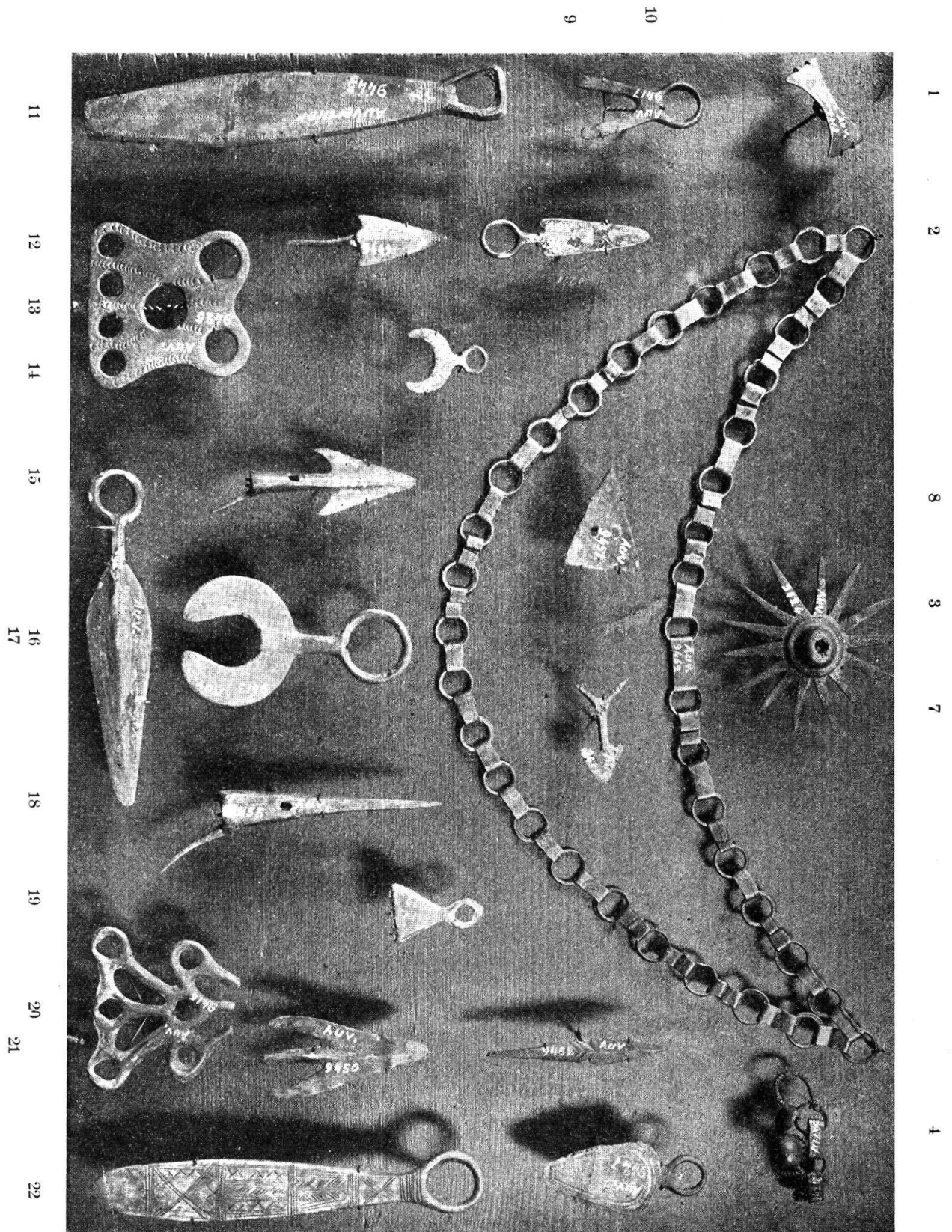


Fig. 19. Funde aus Auvernier.

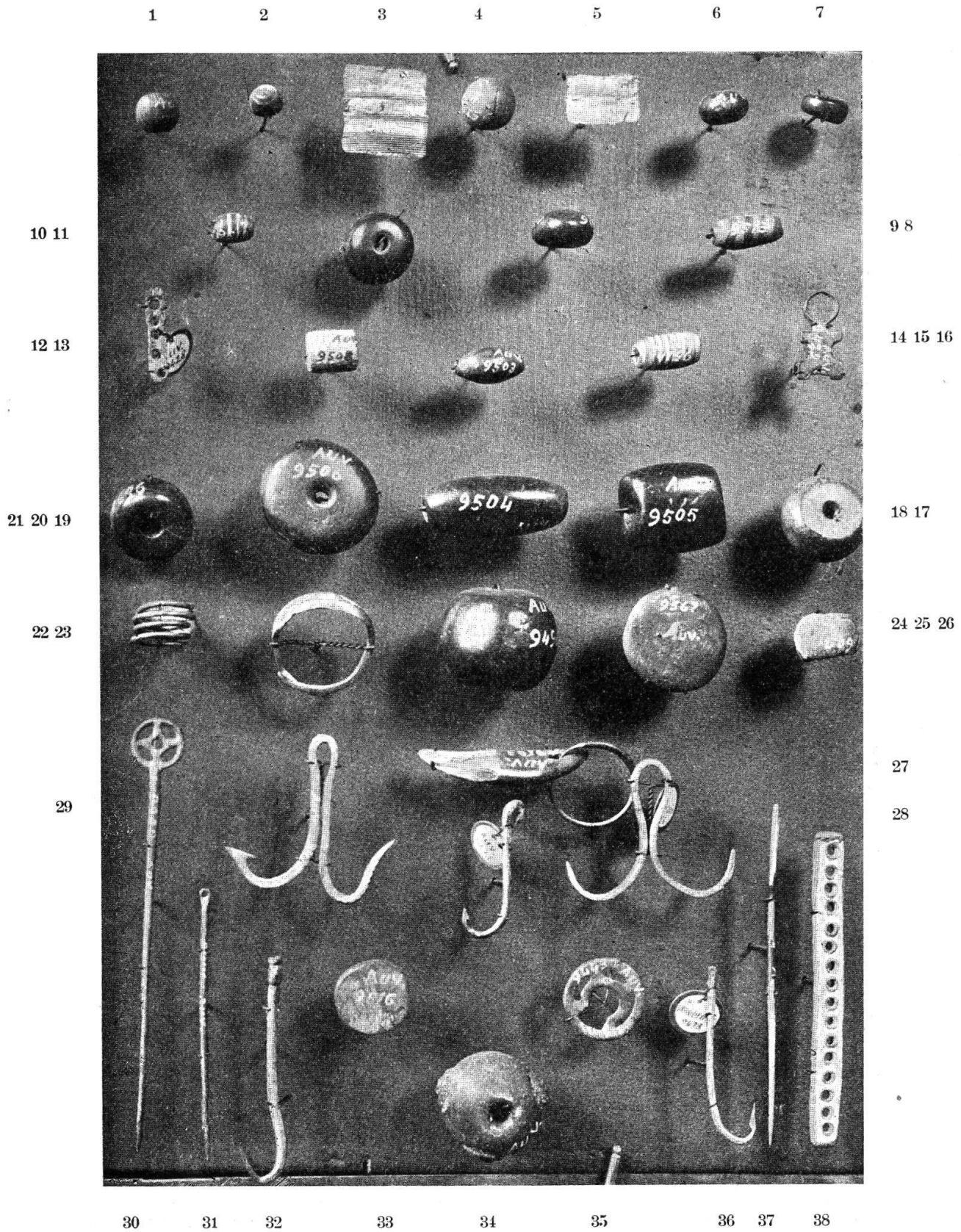


Fig. 20. Funde aus Auvernier.

Muntelier (Freiburg).

36 Objekte aus diesem Pfahlbau gelangten ins Landesmuseum (Beilage zu Heft I des Anzeigers für schweiz. Altertumskunde 1911).

Vallamand (Waadt).

Oben auf Seite 9 haben wir das Bleigewicht mit Bronzebügel und Bronzenägeln erwähnt, das aus Vallamand stammt und von Dr. O. Tschumi an der Hauptversammlung in Biel vorgewiesen wurde. Es stellt eine karthagische Mine dar.

Täuffelen (Bern).

Oberflächlich fanden sich in den Öfeliplätzen bei Gerolfingen eine Doppelnadel, ein Dolch, Beile und Spangen, alles aus Bronze.

Eine Leistenaxt aus Bronze kam in *Mörigen* zum Vorschein, ein ähnliches Beil mit eingezogenen Leisten nebst einer Lanzenspitze aus Bronze in *Sutz*.

Nidau (Bern).

Über die Rolle, welche dieser Pfahlbau in der Entdeckungsgeschichte der Stationen des Bielersees gespielt hat, siehe den Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1911, p. 1.

Brügg (Bern).

Im IX. Pfahlbaubericht hat der verstorbene E. v. Fellenberg den Nachweis zu leisten versucht, dass bei Brügg schon in der Bronzezeit ein Flussübergang existiert haben müsse, sei es, dass daselbst eine Brücke bestand oder eine Fähre. Er erwähnte dabei eine grosse Anzahl von Bronzen, die im Bett der ehemaligen Zihl, also im heutigen Aarekanal zum Vorschein gekommen. Seither haben sich die Funde vermehrt. So besitzt unser Mitglied Eug. Schmid von dieser Fundstelle einen Leistenkelt mit Einziehung, ferner kamen Lanzenspitzen und Schwertfragmente zutage. Noch wichtiger aber sind die Bronzezeitfunde von dem etwas näher dem Bielersee gelegenen

Port.

Von dieser Fundstelle ist schon im IX. Pfahlbaubericht die Rede gewesen, da man daselbst u. a. ein Bronzeschwert von osteuropäischer Form entdeckt hatte. Seither kam ein Kurzschwert aus Bronze zum Vorschein, das mit einem Griffdorn versehen ist; ein breitblättriger Bronzedolch erinnert an Mykenäformen, eine Axt weist den Salezertypus auf, d. h. es ist eine Leistenaxt. Dazu kamen Bronzesicheln, Nadeln, ein weiterer Dolch, Äxte, Lanzenspitzen, Pfeilspitzen, Angel, Ringe, vor allem aber ein Bronzeschwert von riesigen Dimensionen, dessen Original im Landesmuseum aufbewahrt wird. Es hat eine weidenblattartige Klinge und einen Flachgriff, der durchaus an die ältesten Hallstattformen

erinnert, möglicherweise kann auch der oben erwähnte Einbaum zu diesen Bronzezeitfunden gerechnet werden.

Wollishofen-Zürich.

In einer kleinen Privatsammlung in Zürich fand ich mehrere aus dem Pfahlbau Wollishofen stammende Gegenstände, so Scherben von Tongefässen, von denen zwei mit wellenartigen Zickzackbändern verziert waren. Eine Scherbe zeigte in Reihen angeordnete Parallelen, die ein dem Schachbrettmuster ähnliches Bild erzeugten. Ein Bronzeringlein besass Kerben auf der Aussenseite. Dazu kamen noch ein abgenutztes Bronzemesserchen, Häckchen, einige Fischangel etc.

Das neue Quai von Zürich soll allmählich über Wollishofen hinaus ausgedehnt werden. Zu diesem Zwecke werden gegenwärtig grosse Landauffüllungen vorgenommen. Diese müssen schliesslich einen beträchtlichen Teil des Pfahlbaugebietes von Wollishofen bedecken. Das Landesmuseum wird jedenfalls, bevor die Auffüllungen so weit gekommen, mit Hilfe von Baggerungen noch möglichst viele Funde aus dem dann für immer verlorenen Pfahlbau zu gewinnen versuchen.

Kreuzlingen (Thurgau).

Bei der Badanstalt fand unser Mitglied v. Sury eine Anzahl Bronzeangel, die wohl vom südlichsten Ende des Pfahlbaues im sog. Rauenegg bei Konstanz, das auf Schweizerboden liegt, stammen.

II. Bronzezeitliche Landansiedelungen.

Wenn schon zur Steinzeit neben den Pfahlbauten auch Landansiedelungen angenommen werden müssen, so ist das in erhöhtem Masse der Fall in der Bronzeperiode. Freilich kennen wir noch wenige dieser Stellen. Wenn aber z. B. in *Oberriet* im st. gallischen Rheintal mehrere Bronzen ganz nahe beisammen gefunden wurden und diese Funde sich immer noch mehren, so muss man wohl annehmen, dass dereinst in dieser Gegend eine Ansiedelung bestanden habe. Das gleiche ist der Fall mit dem ehemaligen Überschwemmungsgebiet der Linth bei *Niederurnen*, in welchem in der letzten Zeit und früher schon oft Bronzeobjekte zum Vorschein kamen. Linthingenieur Leuzinger hatte die Freundlichkeit, mir die neuesten Funde mitzuteilen. Es sind eine Nadel vom Typus der Mohnkopfnadeln (Fig. 21) und ein kleines Beil von einem Typus (Fig. 22), den wir z. B. in den Gräbern von St. Martin (Freiburg) kennen gelernt haben (vgl. II. Jahresbericht, p. 73).

Aus dem durch seine strategische Lage in alter Zeit besonders wichtigen Vorbourg bei *Courroux* (Bern) bekam ich im letzten Jahr als

neuesten Fund ein Bronzebeil zu Gesicht. In Joressant bei *Ober Wistenlach* (Vuilly-le-Haut, Freiburg) scheint eine bis jetzt wenig beachtete

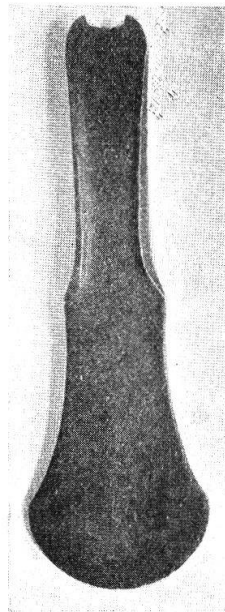
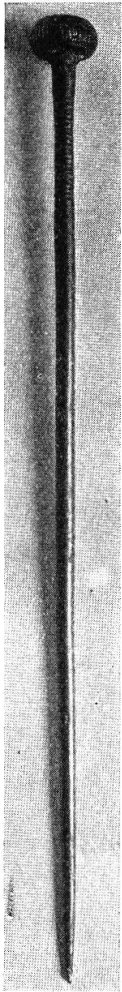


Fig. 22.

Axt v. Niederurnen. stehen in 5 Torques, einem triangulären Dolch mit 4 Nietnägeln und massivem Griff, einem andern Dolch mit 2 Nietnägeln und 6 Nietlöchern, drei Bronzeröhrchen, einer Rollennadel mit verbreitertem Hals, einer Nadel mit ringförmigem Hals, einer Nadel mit einem ringgeschmückten Kopf und einem sog. Löffelkelt mit sehr langem Schaft und mit Randleisten.

Fig. 21. Mohnkopfnadel
von Niederurnen.

Genf.

Jedermann erinnert sich noch an den Umstand, dass bei der letzten Landesausstellung in Genf ein sog. Schweizerdorf aufgestellt war. An dem Platze, wo dasselbe gestanden, sind seither Erdbewegungen vorgenommen worden, welche zur Auffindung einer ganzen Reihe von Bronzen führten. Eine Bronzeschwertklinge soll aus der III. Periode stammen. Eine Haarnadel besitzt einen doppeltkonischen Kopf; eine andere hat einen runden Kopf und trägt kleine Reifen. Eine Axt mit kleinen Lappen wird der IV. Periode zugezählt. Schliesslich ist noch eine Speerspitze aus Bronze zu erwähnen¹⁾. Es scheint also an dieser Stelle oder in nächster Nachbarschaft derselben eine bronzzeitliche Ansiedlung bestanden zu haben.

¹⁾ Ville de Genève. Musée d'Art et d'Histoire. Comptes rendus pour l'année 1910, p. 32.

Bex (Waadt).

Die Ansiedlungen der Bronzezeit im obern Rhonetal beginnen sich allmählich aus der Fundmasse herauszuschälen, so die Ansiedlung in Bex. Schon Troyon und andere haben von vereinzelt Bronzefunden daselbst gesprochen, eine ganze Anzahl von bronzezeitlichen Gräbern sind an diesem Ort oder in der Nähe zum Vorschein gekommen und die Museen von Genf und Lausanne bergen eine solche Masse von Bronzen aus Bex, dass das Vorhandensein einer oder mehrerer Ansiedlungen (ausser derjenigen im Lac de Luyssel) unbedingt angenommen werden muss. Hoffentlich kommt die Zeit recht bald, wo wissenschaftliche Ausgrabungen uns die Art derselben genauer erkennen lassen.

Conthey et Sion.

Die durch ihre zahlreichen Gräberfunde bekannte Gegend von Conthey und Sion hat in der letzten Zeit wieder mehrere Funde ergeben, welche der Bronzezeit zugewiesen werden müssen. Das Landesmuseum hat solche Objekte aus Conthey erworben. In Sion und Umgebung liessen die zahlreichen Bronzegräberfunde keine andere Deutung zu, als dass auch da einige Bronze-Ansiedlungen existiert hätten. Eine derselben befand sich in dem Tälchen zwischen Valère und Tourbillon; eine andere scheint am Fuss des Mont d'Orge gesucht werden zu müssen. Von dieser Gegend stammen nämlich eine Anzahl Einzelfunde, die von einer Ansiedlung stammen dürften, welche sich in der Nähe befand. Aus Pagane besitzt das Museum Sion einen Bronzemeissel mit kleinen Schaftlappen; eine Pfeilspitze vom Mont d'Orge liegt im Museum Genf. Aus der Nähe der Pont de la Morge stammen ein Kelt von Löffelform, ein schmaler Bronzemeissel, ein Bronzedolch mit 2 Nieten und eine Lanzenspitze, von Château neuf ein Bronzeschwert. Dazu kommt, dass in Château neuf auch ein bronzezeitliches Gräberfeld konstatiert wurde, was auf eine benachbarte Ansiedlung deutet. Woher die Bronzerassel im historischen Museum Bern, die als Fund aus Sion deklariert ist, wirklich stammt, kann ich nicht sagen. Ohne Zweifel darf man auch in Savièse und Ayent wie in Lens Ansiedlungen der Bronzezeit annehmen, wenn auch noch keine bestimmten Funde aus derselben vorliegen, sondern bis jetzt nur Gräber- und Einzelfunde aus diesen Orten zu unserer Kenntnis kamen.

Sierre (Wallis).

Der verstorbene Rafael Ritz, der nicht blos als Maler seinem Heimatland Ehre machte, sondern auch mit scharfem Auge die urgeschichtlichen Funde des Wallis verfolgte, sprach mir gegenüber immer

als ganz sicher aus, dass Sierre zu den ältesten und zu allen Zeiten bewohnten Plätzen des obern Rhonetals gehöre. Die Funde haben ihm recht gegeben. Sierre war auch zur Bronzezeit bewohnt, wie ein Fund im Museum Lausanne beweist, der aus der Géronde stammt. Er besteht in zwei diademartigen Bronzestücken und dem Fragment einer Flügelnadel. Auch das Museum Genf besitzt bronzezeitliche Funde von dieser Stelle und in der Nähe befand sich ein Gräberfeld der uns hier interessierenden Periode.

III. Bronzezeitgräber.

Pfahlbauten aus der Bronzeperiode sind in der Schweiz zahlreich, nicht so die dazu gehörigen Gräber. Wenn wir einerseits aus dem Vorhandensein von bronzezeitlichen Seestationen auf Gräber schliessen, die in der Nähe liegen müssen, so dürfen wir aus dem Vorkommen von Gräbern auch auf nahe liegende Ansiedelungen schliessen. Unsere Kenntnis der Urzeit wird erst dann einigermaßen vollständig sein, wenn wir zu jeder Ansiedlung die zugehörigen Gräber kennen und umgekehrt. Es dürfte daher gerechtfertigt sein, hier einmal die sämtlichen bis jetzt in der Schweiz bekannt gewordenen Bronzegräber anzuführen, gleichgültig, ob sie erst neu entdeckt worden oder seit langem bekannt sind. Dabei wird es sich empfehlen, statt wie bei den Funden den Zug von West nach Ost oder umgekehrt einzuschlagen, hier kantonsweise vorzugehen, wobei wir immer noch im Westen mit dem Wallis beginnen können; innerhalb der Kantone aber mögen die Funde alphabetisch nach politischen Gemeinden geordnet aufeinander folgen.

Kt. Wallis.

Das Wallis ist erst in den letzten Zeiten archäologisch hervorgetreten und hat eine grosse Zahl sehr interessanter Verhältnisse erkennen lassen. In dem abgeschlossenen Rhonetal ist die Entwicklung manchmal einen von der übrigen Schweiz verschiedenen Weg gegangen. An Bronzegräbern sind mir folgende bekannt geworden:

Aigent.

Im Weiler Les Places sind Gräber zum Vorschein gekommen, die zum Teil wenigstens der Bronzezeit angehören und die ich in meiner Urgeschichte des Wallis (Mitteilung der Antiq. Gesellschaft Zürich, Bd. XXIV, 3) publiziert habe. Unter den charakteristischen Funden habe ich neben flachen Bronzedolchen besonders ein Gehänge aus Bronze, wie es

nördlich der Alpen nicht vorzukommen scheint, in Tessinerfunden dagegen oft angetroffen wird, ferner eine Scheibennadel mit Rolle und radartig verzierter Scheibe erwähnt (vgl. Anzeiger für schweiz. Altertums-kunde 1883, Taf. XXXII).

Basse Nendaz.

Ob das Steinplattengrab von Aproz, in welchem Tonscherben gelegen, und dasjenige im Felde Clevaz, das einen Bronzespeer enthalten haben soll, wirklich der Bronzeperiode zuzuschreiben sind, wage ich nicht zu behaupten, da die Fundstücke verloren zu sein scheinen.

Bramois.

E. v. Fellenberg erwarb für das Museum Bern eine mit kleinen Stollen versehene Bronzespange aus Bramois, die als Ornament drei in einander geschachtelte Spitzovale aufweist. Diese Spitzovale sind an bronzezeitlichen Spangen nicht selten. Sie tragen häufig noch Kerben zwischen denselben und gehören der letzten Phase der Bronzeperiode an. Da aber im Wallis alle Formen sehr lang ausgehalten zu haben scheinen, so wäre es möglich, dass die Spange aus dem Grab (!?) von Bramois, ähnlich der in der „Urgeschichte des Wallis“ ebenfalls erwähnten gleichartigen von Martigny, aus der beginnenden Eisenzeit stammen würde. Die Nachricht, dass es Grabfunde seien, ist gleichfalls nicht ganz sicher, da die Objekte durch Kauf erhalten wurden.

Chamoson.

Das Grab von Chamoson mit dem Löffelkelt, dem Flachdolch und der Scheibennadel wurde in meiner „Urgeschichte des Wallis“ erwähnt. Ob die im Museum Genf liegende Rollennadel (nicht Keulennadel) mit den Flügeln, die mit den Scheibennadeln verwandt ist, auch zu diesen Grabfunden gehört, ist nicht sicher. Ebensowenig kann von den andern im genannten Museum liegenden Bronzen aus Chamoson die genauere Herkunft nachgewiesen werden.

Collombey-Muraz.

Über das Grab in La Barmaz siehe den Anzeiger 1900 p. 231 und den Jahresbericht des Landesmuseums pro 1900 p. 24. Die im Museum Bern aufbewahrten, in den Mitteil. d. Antiq. Gesellsch. XXIV, 3 p. 105 erwähnten Bronzeobjekte aus Collombey dürften von einer Ansiedlung stammen.

Conthey.

Ungemein zahlreich fanden sich Bronzezeitgräber in der Gemeinde Conthey und zwar in Plan-Conthey, Bourg-Conthey und in Sensine. Es mag genügen, auf die bezüglichen Mitteilungen in der „Urgeschichte des Wallis“ hinzuweisen.

Ferden.

Die verschiedenen Bronzen, welche ich in der mehrerwähnten Urgeschichte des Wallis namhaft gemacht, dürften eher aus Ansiedlungen als aus Gräbern stammen (Mitteil. d. Antiq. Gesellsch. Zürich XXIV, 3 p. 113, 119, 125).

Granges.

In der Urgeschichte des Wallis habe ich auf p. 125 und 126 den Grabfund mit dem triangulären Dolch und der Nadel mit dem durchbrochenen hohlen Kopf genannt.

Lens.

Die Gräber von Chelin sind nicht blos der Bronzen wegen interessant, sondern auch wegen der Töpferei, die uns hier entgegentritt.

St. Léonard.

Ob die im Landesmuseum liegenden Bronzenadeln aus Gräbern stammen, ist sehr fraglich. Gräber der Eisenzeit sind in St. Léonard sicher nachgewiesen.

Leuk.

Die bronzezeitlichen Funde aus Leuk, von denen kein genauer Fundbericht vorliegt, stammen doch wohl aus Ansiedlungen.

Leukerbad.

Schon in der Urgeschichte des Wallis (p. 113) habe ich von den Bronzezeitgräbern am Fuss der Gemmi gesprochen.

Liddes.

In Liddes wurde ein Kurzsword aus Bronze, ferner ein Löffelkelt und eine Axt mit Absatz, alles aus Bronze, gefunden: indessen mögen diese Objekte eher aus einer Ansiedlung als aus Gräbern stammen. Es scheint überhaupt, als ob die Händler gern Walliser Grabfunde verkaufen, weil diese besser bezahlt wurden.

Martigny.

Dieser Ort scheint seit der Bronzezeit ununterbrochen bewohnt gewesen zu sein. Die oben erwähnte Spange soll aus einem Bronzegrab stammen, während andere Bronzen zu Wohnstätten gehören mögen.

Raron.

Ob der „heidnisch Bühl“ nicht schon in der Bronzezeit bewohnt war und ob bei demselben nicht auch Grabfunde zu notieren wären, ist nicht sicher zu stellen. Bronzeobjekte sollen daselbst mehrfach gefunden worden sein, wenn auch die Literatur nur einen Düllenkelt erwähnt.

Saillon.

Die bronzezeitlichen Gräber aus Saillon habe ich in der Urgeschichte des Wallis mehrfach erwähnt.

Salins.

Eine Stollenspange mit Kerben, die im Landesmuseum liegt, dürfte der Bronzezeit angehören und stammt möglicherweise aus einem Grab.

Salvan.

Ob die Bronzespangen mit eingerollten Enden aus einem Grab stammen, ist nicht sicher.

Savièse.

Die bronzezeitlichen Gräber von Savièse habe ich schon in der Urgeschichte des Wallis zu erwähnen Gelegenheit gehabt.

Sierre = Siders.

Über die bronzezeitlichen Gräber daselbst habe ich in der Urgeschichte des Wallis auf pag. 112 berichtet.

Sion = Sitten.

Die Bronzegräber in der Umgebung der Hauptstadt des Wallis sind schon mehrfach beschrieben worden, u. a. auch in meiner Urgeschichte dieses Kantons.

Vollège.

Das Plattengrab von Plat-Choëx gehört in die Bronzezeit, da es die charakteristischen Scheibennadeln enthielt, wie z. B. Ayent.

Das Wallis hat, nach der vorstehenden Aufzählung zu schliessen, zahlreiche bronzezeitliche Grabfunde aufzuweisen. Ihr Nachweis ist die Folge der Anlegung von Weinbergen in den letzten Jahrzehnten.

Indessen darf man, wie schon angedeutet, nicht vergessen, dass die Nachfrage im Antiquitätenhandel das Angebot regelt. Man suchte Gräberfunde und erhielt solche. Ohne Bedenken darf man die Bronzefunde, von denen nicht sicher nachgewiesen werden kann, dass sie aus Gräbern stammen, als Einzelfunde oder als Reste von Ansiedlungen betrachten. Immerhin zeigen sie uns, dass das obere Rhonetal schon sehr früh stark besiedelt war.

Kt. Waadt.

Das Waadtland ist kaum weniger reich an Bronzezeitgräbern als das Wallis. Wir haben aber von den meisten Fundorten sicherere Nachrichten als diejenigen aus dem obern Rhonetal genannt zu werden verdienen. Die Ufer des Genfersees sind schon in uralter Zeit dicht besiedelt gewesen und von diesem Zentrum aus hat sich die Bevölkerung ausgebreitet, einerseits flussaufwärts, anderseits aber auch landeinwärts.

Aigle.

Beim Rebenpflanzen in den Grands Champs östlich vom Dorf fand man in 75 cm Tiefe 2 Skelette, die von grossen Steinen umgeben waren. Beim Kopf der Toten fand sich eine Haarnadel aus Bronze. Ferner entdeckte man Armspangen, die einem dritten Skelett angehört haben mochten. Alle Gegenstände waren verziert. Die Spangen liegen im Museum Bern. Zwei derselben sind mit Stollen versehen; die dritte ist mit schrägen Kerben verziert, die vierte mit Strich- und Kreisornament versehen.

Troyon meldet auch von Pré Bacon und Plan d'Essert bronzezeitliche Gräberfunde, aber er berichtet nicht genau genug über dieselben.

Indessen liegen im historischen Museum Bern Bronzespangen mit gerollten Enden, ferner zwei Spangen aus Bronzedraht, die möglicherweise aus diesen Gräbern stammen. Dass dagegen das Grab mit Perlen aus emaillierter Paste, das Troyon 1857 untersuchte, nicht hieher gehört, braucht kaum gesagt zu werden (vgl. *Mémoires et Documents de la Soc. d'Hist. de la Suisse Romande* XXV, p. 472, 464 etc.).

Allaman.

Im Anzeiger für schweiz. Geschichte und Altertumskunde 1856, p. 33 wird eine ganze Reihe von Bronzefunden von Allaman erwähnt. Sie scheinen aber eher einer Ansiedelung angehört zu haben, als dass sie aus Gräbern stammten.

Aubonne.

Das Mscr. von Aubert Parent in Solothurn bildet mehrere Bronzen ab, die von Aubonne stammen und zwar von Trévelin. Troyon erwähnt im eben genannten Anzeiger für Schweiz. Geschichte und Altertums-kunde 1856, p. 46 die Bronzen auch, aber seine Aufzählung stimmt nicht ganz mit derjenigen von Parent. Ob es Gräberfunde sind, ist aus keiner der beiden Angaben ersichtlich. Wir haben da vielleicht wieder Ansiedelungsreste vor uns.

Bex.

Im angeführten Anzeiger von 1856 spricht Troyon mehrfach von Gräbern aus Bex, die der Bronzezeit zuzuschreiben seien. Auch v. Bonstetten registriert solche Funde (Archäol. Karte der Waadt). Aber auch bei ihm scheinen die Angaben sich oft auf Ansiedelungsreste zu beziehen. So sollen in einem Skelettgrab Äxte, ein Dolch, eine Sichel (?), Haarnadeln und ein Armband gefunden worden sein. Ein anderer Bericht führt dieselben Objekte auf mit Ausnahme der Sichel. Beim Bau des Grand Hôtel sei ein Skelettgrab zum Vorschein gekommen mit einer Haarnadel, einem mit dem Wolfszahn-Ornament versehenen Diadem und (?) einer Bronzeglocke mit Eisenschlägel.

Chardonne.

Beim Signal entdeckte man bronzzeitliche Gräber, die schon von Troyon (Anzeiger 1856, p. 9) publiziert wurden.

Le Châtelard.

Im historischen Museum Bern liegen eine Nadel und zwei Spangen aus Bronze, die nach gefl. Mitteilung v. Fellenbergs aus Gräbern bei Clarens stammen.

Cheseaux.

In Cologny (oder Le Buy bei Morrens?) fand man ein Bronze-Armband und Knochen beisammen liegend (vgl. Anzeiger 1892, p. 154).

Concise.

Die Funde aus dem von Dr. Clément ausgegrabenen Tumulus im Walde de Seyte liegen im Museum Neuenburg. Sie bestehen in einer Bronzespange und einer Sichel (!).

Ecublens.

Im Anzeiger 1903/4 p. 301 wird ein Grab erwähnt, das der Bronzezeit angehört haben mag.

Lausanne.

Beim Bahnbau fand man unterhalb Lausanne in freier Erde ein Skelett, das Armbänder und einen Fingerring aus Bronze trug (vgl. Anzeiger 1856, p. 33). Ob die Tumuli im Bois Genou, in welchem man zahlreiche Bronzeobjekte fand, wirklich der Bronzezeit angehören, lässt sich schwer entscheiden. Vielleicht enthielten sie bronze- und eisenzeitliche Gräber (vgl. v. Bonstettens archäol. Karte der Waadt, p. 26). In Villars-sous-Montbenon wurde ein Frauenskelett mit Armbändern und Ringen gefunden (laut der eben genannten Karte). Ist dieses Grab identisch mit dem zuerst erwähnten? Einer der Armringe sei massiv, der andere hohl gewesen. Neben dem Fingerring wird in einem andern Bericht auch ein durchbohrtes Bronzescheibchen genannt. Das Museum Solothurn enthält ebenfalls eine Anzahl Bronzestücke aus der Gegend von Lausanne, die aus Gräbern stammen könnten.

Le Mont sur Lausanne.

Beim Weiler Longerayes kam ein Skelett zum Vorschein, das in freier Erde gelegen hatte und Nadeln und andere Bronzeobjekte bei sich trug (vgl. archäol. Karte, p. 29). Oder ist Longeraye bei Palézieux gemeint?

Ollon.

Die bronzezeitlichen Hockergräber von Vers-Chiez sind schon längst bekannt, ebenso die Gräber von Derrière la Roche und diejenigen von Charpigny, die teilweise eisenzeitlich sind. Von Ollon besitzt auch das historische Museum Bern ein Grab mit Bronzen, aber die genauere Fundortsbezeichnung fehlt. Es enthielt eine Keulennadel und eine Bronzespange mit scheibenartig verbreiterten Enden.

Payerne.

Die Mémoires et Documents vom Jahr 1868 erwähnen p. 210 die Bronzegräber von Trey (vgl. unten diesen Titel).

Les Planches-Montreux.

Die Gräber beim Hôtel du Port, welche 1876 entdeckt wurden, gehören wohl fast ausnahmslos der Bronzezeit an; indessen kamen doch auch einige eisenzeitliche Objekte zum Vorschein, besonders 1884. Eine sorgfältige Publikation dieser Gräberfunde wäre willkommen.

St.^ePrex.

Die Gräber von La Moraine gehören der Bronzezeit an.

Rances.

In einer Kiesgrube en Romanel neben dem Feld Mont Juvi fand sich eine Haarnadel neben menschlichen Knochen (vgl. Archäol. Karte der Waadt 36.)

Roche.

Ein Fliesengrab enthielt die Reste eines Menschen und einen Dolch aus Bronze (vgl. Anzeiger 1897, p. 43). Auch in La Gorge über Roche kamen Fliesengräber zum Vorschein, welche Bronze-Armbänder und grobe rötliche Tonscherben enthielten. Ob die im Museum Lausanne liegenden Bronzen, bestehend aus einer Rollennadel mit Flügeln und verbreitertem Hals, zwei Spiralringen und einem Torquis, auch aus diesen Gräbern stammen, ist unsicher.

Ste Croix.

In seinem Recueil hat v. Bonstetten 1855 ein Beil und eine Lanze aus Bronze publiziert, die von Ste Croix stammten. Es dürften doch eher Reste aus einer Ansiedlung als Grabfunde sein, wenn wir sie nicht als Einzelfunde auffassen wollen.

St. Sulpice.

Ein „helvetisches“ Grab soll nach der Archäol. Karte der Waadt eine Bronzelanze enthalten haben.

Tolochenaz.

Über die sog. Pfahlbauergräber in Boiron bei Morges haben wir im II. Jahresbericht p. 64 gesprochen. Es sind dies diejenigen Bronzezeitgräber, die am engsten mit Pfahlbauten in der Nähe in Zusammenhang gebracht werden können.

Bei einem Besuche in Morges zeigte mir Prof. F. Forel, der die Ausgrabung der Gräber von Tolochenaz überwachte, einen Stein, der als Stele im genannten Grabfeld verwendet worden sein könnte. Der Stein wurde deshalb in den Anlagen des Städtchens aufgestellt.

Trey.

In einer Kiesgrube fand man Gräber mit Armbändern und einem Torquis aus Bronze. In Trey sind auch sonst Bronzen häufig gefunden worden (vgl. Anzeiger 1856, p. 33).

Veytaux.

Bei Chillon fand sich ein Bronzezeitgrab, das in der Archäol. Karte des Kantons Waadt p. 18 erwähnt ist.

Vugelles-La Mothe.

Unter einem sog. Dolmen fand man Bronzeäxte. Gehören dieselben zu einem Grabe?

Unsere Betrachtung der waadtländischen Bronzegräber hat gezeigt, dass auch da viel Material vorhanden, das erst kritisch gesichtet werden muss, ehe es zu wissenschaftlichen Schlüssen benutzt werden darf. Einige Grabfunde habe ich nicht angeführt, weil sie gar zu wenig charakterisiert waren.

Freiburg.

Das Museum in Freiburg besitzt seit einer Reihe von Jahren sehr interessante bronzzeitliche Grabfunde, die Prof. Breuil in unserem II. Jahresbericht eingehend gewürdigt hat. Seither sind aber neue Funde gemacht worden und wie oben (p. 11) mitgeteilt, hat der Kantonsarchäologe von Freiburg, Prof. Ducrest, uns in Biel davon gesprochen. Diese Funde betreffen speziell die Gegend von

Broc.

Im benachbarten Montsalvens sind die ältern Funde, am westlichen Ende des Dorfes die neuen Funde einzutragen. Auch weiter oben im Tal, bei Charmey, sollen Spuren der Bronzezeit angetroffen worden sein. Über die Gräber am Westende von Broc hat Prof. Ducrest auch in der Sitzung der Naturforschenden Gesellschaft in Freiburg unter dem 30. XI 1911 referiert. Das Protokoll, das der Redner, dem ich auch Photographien etc. verdanke, mir freundl. zusandte, sagt darüber:

„Les deux tombes de l'âge du bronze trouvées à 50 mètres de distance des six autres, étaient orientées ESE-ONO. La principale était recouverte d'un empierrement protecteur parfaitement visible; elle était accostée d'une autre renfermant les squelettes de deux animaux, probablement une vache et un porc. Le mobilier funéraire consistait en deux haches, dont l'une, spatuliforme, d'un type très rare (le manche de l'autre était serré entre les mâchoires du squelette), deux poignards à rivets (dont l'un avait même encore la garniture du manche), et trois épingles à extrémité recourbée et à la tête sphérique percée d'un trou destiné à recevoir un lien ou un anneau. Ces épingles sont d'un type qui paraît ne se trouver nulle part en Suisse ailleurs que dans notre canton, mais assez fréquemment en Bohême. — Les haches devaient servir tout d'abord comme instruments ou outils; elles ont pu cependant être employées aussi comme armes. Elles ont une patine superbe et une rare élégance de formes; elles paraissent être fraîchement aiguisées. Des trouvailles analogues, de la même époque ou à peu près, ont été faites

ailleurs dans le canton de Fribourg, à St. Martin en 1886, à Villars-sous-Mont en 1900 et à Montsalvens.“

In Fig. 23 sehen wir die eben genannten Objekte abgebildet. Nr. 1 zeigt uns den Löffelkelt mit seinen etwas eingezogenen Schaftlappen,



Fig. 23. Funde aus Broc.

Nr. 2 den Leistenkelt mit der nahezu halbkreisförmigen Schneide. In Nr. 3 ist der kleinere Dolch dargestellt. Er weist drei Nietlöcher auf

und hat auf der Mitte der Klinge eine Verzierung, die aus drei zu spitzen Winkeln zusammenlaufenden Parallelen besteht. Der andere Dolch wird durch Nr. 4 repräsentiert. Er besitzt 6 Nietlöcher und die Verzierung auf der Klinge weist 5 Parallelen auf. Die Nr. 5—7 zeigen die Nadeln mit durchlochtem Köpfen. In Nr. 8 ist ein Bronzeknopf dargestellt und in Nr. 9 drei Nietnägeln, die möglicherweise zu Nr. 3 gehören.

Büchslen = Buchillon.

Ein bronzezeitliches Skelettgrab von Buchillon wird schon im Anzeiger 1856, p. 33 erwähnt.

Courgevaulx.

Bronzezeitgräber von hier kennt auch F. Reichlen in seiner *Archéologie fribourgeoise* I, 48.

Estavayer-le-Lac.

Beim Städtchen sei ein Bronzegrab gefunden, berichtet v. Bonstetten in seiner Archäologischen Karte von Freiburg.

Font.

Das Museum Neuchâtel besitzt drei Bronzespangen, wovon eine innerhalb eines Ovals schwache Kerben zeigt. Alle drei stammen wahrscheinlich aus Gräbern von Font und sind ein Geschenk von v. Pourtalès.

Gurmels = Cormondes.

Im Museum Freiburg sollen Arm- und Beinspangen aus Bronze liegen, die beim Fundamentieren des Spitals bei einem Skelett angetroffen wurden.

St. Martin.

Die schon vor längerer Zeit ausgegrabenen bronzezeitlichen Gräber von St. Martin hat Breuil in unserm II. Jahresbericht besprochen.

Romont.

Weisen die vereinzelt in der Gegend gefundenen Bronzegegenstände auf eine Ansiedlung oder auf Gräber hin? Und die Bronze-Arm-bänder von *Rue*?

Villars-sous-Monts.

Prof. Breuil hat die bronzezeitlichen Gräber dieses Ortes im II. Jahresbericht p. 70 beschrieben.

Während der Kanton Freiburg eine verhältnismässig grosse Zahl von Bronzegräbern aufzuweisen hat, besitzt der Nachbarkanton

Neuchâtel

trotz seiner vielen Bronze-Pfahlbauten nur wenige Gräber aus der Zeit dieser Stationen.

Auvernier.

Das Massengrab von Auvernier und das demselben benachbarte Skelettgrab in freier Erde scheinen die einzigen Gräber ihrer Art in der Nähe der dortigen Pfahlbaustationen zu sein. Nachforschungen, die man neulich bei dem Fundort vornahm, hatten ein negatives Resultat.

Bevaix.

In der Antiqua 1889, p. 7 wird von einem Pfahlbaugrab von Bevaix gesprochen. Wo liegen die Funde aus demselben?

Cornaux.

Die im Anz. f. schweiz. Altertumskunde 1897, p. 45 u. ff. veröffentlichten Bronzegräber von Cornaux enthielten Stollenspangen mit Verzierungen, eine verzierte Spange aus breitem Bronzeblech und einen Gagatring nebst Tonscherben.

Kt. Bern.

Die westschweizerischen Kantone sind, wie wir gesehen, nicht arm an Gräberfunden der Bronzezeit. Sowie wir uns aber dem östlichen Teil unseres Landes zuwenden, fällt uns in dieser Beziehung eine gewisse Armut auf. Selbst der grosse Kanton Bern besitzt nicht so viele Bronzegräber wie der viel kleinere Kanton Waadt.

Bassecourt.

Das Berner Museum birgt eine Anzahl Bronze-Objekte aus Gräbern von Bassecourt, welche der Bronze- und Eisenzeit zuzurechnen sind.

Belp.

Beim Löchlibad auf Hochliebe bei Belp sind mehrmals Gräber zum Vorschein gekommen, welche der Bronzezeit angehören. Schon Jahn kannte solche Gräber; die letzten Funde dieser Art datieren aber erst wenige Jahre her.

Beurnevésain = Brischweiler.

Beim Ausgang des Dorfes stiess man auf Steinkisten, welche Skelette enthielten, die als Beigaben Armspangen, Nadeln und andere Objekte aus Bronze bei sich trugen (vgl. v. Bonstetten, Archäol. Karte des Kantons Bern, p. 7).

Courgenay.

Die Bronzefunde von Sous Plainmont gehören doch wohl eher zu einer Ansiedlung als zu Gräbern (vgl. Archäol. Karte Bern, p. 12).

Delémont = Delsberg. *

Nach der eben angeführten Archäol. Karte sind in Chêtre Brandgräber mit grossen Kopfnadeln und mit Bronzespangen entdeckt worden.

Interlaken.

Ob die Einzelfunde aus Bronze, z. B. das Schwert vom Fuss der Heimwehfluh, aus Gräbern stammen, ist fraglich.

Rubigen.

Ob das Bronzeschwert von Beitenwil aus einem Grab stammt, ist unsicher.

Strättligen.

Die Gräber von Renzenbühl bei Buchholz sind seit den dreissiger Jahren des vorigen Jahrhunderts bekannt.

Thierachern.

Über das Bronzegrab von Thierachern siehe den Jahresbericht des histor. Museums Bern pro 1901, p. 9 u. 55.

Wangen a. A.

Die Brandgräber vom Schaltenrain sind zuletzt von J. Wiedmer-Stern im Archiv des bern. histor. Vereins 1904 p. 326 besprochen worden.

Kt. Solothurn.

Der fleissige Prof. K. Meisterhans hat in seiner „ältesten Geschichte des Kantons Solothurn“ einige Bronzegräber genannt; wir wissen wenig mehr, als er berichtete.

Grenchen.

Im neuen Quartier oberhalb des alten Grenchens fanden sich wiederholt Gräber mit Skeletten unter Steinen nebst Ringen und andern Bronzen.

Selzach.

Am Leberberg (bei Selzach?) wurde ein Grab mit bronzezeitlichem Inventar entdeckt (vgl. Heierli, Archäol. Karte des Kantons Solothurn in den Mitteilungen des Histor. Vereins daselbst, Heft 2, p. 67).

Kt. Basel.

Bis jetzt sind nur wenige sichere Funde von bronzezeitlichen Gräbern bekannt, nämlich diejenigen von Basel und Binningen.

Basel.

Die Gräber vom Schänzli bei St. Jakob sind im J. U. II, p. 75 erwähnt.

Binningen.

Die Funde, die mit verschiedenen andern schon im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1897, p. 48 beschrieben wurden, liegen im histor. Museum Bern.

Kt. Aargau.

Nur wenige und dazu noch ganz unsichere Bronzegräber sind bis jetzt aus dem Aargau bekannt geworden. Da ist erneutes Suchen nötig.

Kaiserstuhl.

Auf der Schanz fanden sich Urnen mit Leichenbrand (Alter?).

Mölin.

Ob die Bronzen von Mölin nicht eher zu einer Ansiedelung als zu Gräbern gehören?

Niederwil.

In einem Steinsarg sei ein Bronzeschwert gefunden worden.

Wislikofen.

Beim Mösörli will man Gräber mit Leichenbrand gefunden haben.

Würenlingen.

Gehörten die Grabhügel beim Misererebückli der Bronzezeit an? Über alle eben genannten Gräberspuren vgl. Heierlis Archäol. Karte des Aargau in der Argovia 1899.

Kt. Luzern.

Im Gölpi bei *Hochdorf* soll ein Grab mit einem Bronzedolch gefunden worden sein.

Kt. Uri.

Ob das schon längst bekannte Bronzemesser in *Erstfeld* aus einem Grab stammt, wird von manchen bezweifelt; dagegen ist bei Strassenarbeiten im Dorf *Bürglen* ein sehr interessanter Grabfund zutage gekommen, der eine Nadel vom Mohnkopfnadeltypus und ein Fragment

eines Spiraldoppelhakens geliefert hat. Damit ist das südlichste jener merkwürdigen Gräber mit Spiraldoppelhaken genannt, die bis jetzt im Elsass, in Baden und in der Schweiz angetroffen worden sind.

Kt. Zürich.

Dank der weitgehenden archäologischen Untersuchung, die der Kanton Zürich erfahren hat, können wir aus diesem Teil der Schweiz eine namhafte Zahl von Bronzegräbern erwähnen.

Dachsen.

Ein Skelettgrab, das in der Nähe des Dorfes zum Vorschein kam, enthielt neben einem Messer aus Bronze noch Tonscherben, die zu einem Topfzusammengesetzt werden konnten. Die Funde liegen im Landesmuseum.

Dietikon.

In der von der Gemeinde im Oberfeld angelegten Kiesgrube entdeckte man im Juli 1883 Urnengräber, die der Bronzezeit angehören. Die Urnenscherben gelangten in die Sammlung der Antiq. Gesellschaft Zürich. Vor einigen Monaten kam nun in der Nähe der Limmat, also unterhalb der Terrasse des Oberfeldes, ein Bronzeschwert zum Vorschein, das sehr gut erhalten ist und nach den Aussagen der Finder zu schliessen ebenfalls aus einem Grab stammt. Das Schwert gelangte schliesslich ins Landesmuseum. Es hat eine weidenblattförmige Klinge mit Flachgriff, deren Nietnägeln noch erhalten sind. Der Schwerttypus verweist dasselbe in die zu Ende gehende Bronzezeit, da es schon die Hallstattform zeigt, wie sie bei uns am Schluss der Bronzezeit auftritt.

Egg.

Im Stirzental wurde ein Urnengrabfeld entdeckt, aus welchem u. a. ein Bronzemesser, Spangen mit Kerben zwischen Ovalen, tordierte Spangen, Mohnkopfnadeln und eine fibula a grande costae stammt.

Glattfelden.

Im langen Graben, westlich vom Lindi, also bei der jetzigen Bahnstation Glattfelden, fand man beim Eisenbahnbau Haarnadeln, Spangen mit Kerben zwischen Ovalen und einen schwach gebrannten Topf in einem Grabe (vgl. Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde 1887, p. 493).

Gossau.

Im Altenberg wurde ein Grabhügel untersucht. Er enthielt ein Grab mit Bronze-Objekten, wie eine Nadel mit mehrteiligem Kopf und Spangen, worunter eine solche mit schwachen Stollen.

Illnau.

Unter einer Gruppe von Steinblöcken bei Bisikon, die man zuerst als Dolmen deutete, fand man Stücke einer Spange und eine Nadel aus Bronze. Grab?

Neftenbach.

Beim Pfarrhaus will man vor langer Zeit ein Bronzegrab gefunden haben. Spangen aus demselben liegen im Landesmuseum.

Nürenstorf.

In einem Feld bei Birchwil wurde unter einem Haufen von Steinen (Grabhügel?) ein Grab mit Bronzen gefunden, von denen eine Nadel nach Zürich gelangte.

Rafz.

Über die Brandgräber an der Strasse nach Kaiserstuhl habe ich im Anzeiger 1887 referiert, wie auch in der Archäol. Karte von Zürich die damals bekannten bronzzeitlichen Grabfunde, u. a. auch der von Rafz, wieder genannt wurden.

Rickenbach.

Zwischen den eisenzeitlichen Grabhügeln im Oberholz liessen sich auch solche nachweisen, die Bronzegräber enthielten. Schon durch ihre Kleinheit unterschieden sie sich von den eisenzeitlichen Nachbarn. Sie enthielten Leichenbrand.

Stammheim.

Im Herbst 1844 wurde bei Unter-Stammheim beim Pflügen eine Urne entdeckt, die unter Steinen lag. In oder bei derselben hatten mehrere Bronzen gelegen, so Spangen, Nadeln und eine Spirale. Das Ganze befand sich bei einem männlichen Skelett. Der Fundort lag beim sog. Blutbuck. Auch in Ober-Stammheim soll im Harten hinter der Linde ein Grab gefunden worden sein. Es enthielt eine Urne mit verbrannten Knochen.

Weiach.

Im Hard, in der Nähe des Steilabfalls zum Rhein, liegen drei Grabhügel, die der Bronzezeit angehören. In einem derselben fand Angst ein Grab mit 5 Armspangen, einem Dolch mit 2 Nieten und 2 „geschwollenen“ Nadeln mit Löchlein. Die Funde liegen im Landesmuseum.

Witikon.

Ob die Tonscherben und das Bronzeschwertfragment, die in der Rüti gefunden wurden, aus einem Grabe stammen, ist sehr fraglich. Vielmehr scheint da eine Jägerrast entdeckt worden zu sein.

Zürich.

In Wollishofen wurde eine Urne gefunden, die ihrer Form nach aus der Bronzezeit stammt. Ihr Inhalt weist verbrannte menschliche Knochen von mindestens zwei Personen auf.

Kt. Schaffhausen.

Dieser Grenzkanton der Schweiz ist seit der paläolitischen Zeit, wie es scheint, immer bewohnt gewesen. Bronzegräber fand man in

Beringen.

In Lehm eingebettet, wurden mehrere Kistengräber entdeckt. Eines derselben enthielt neben einem Skelett einen Bronzedolch, der ins Museum Schaffhausen gelangte.

Ramsen.

An der Eisenbahn nach Singen fand man in einem Skelettgrab ein Bronzeschwert.

Schaffhausen.

In dem jetzt unbewohnten Eschheimertal bei Schaffhausen kam ein Grab zum Vorschein, in welchem eine Nadel, ein Leistenkelt, ein Dolch und ein tordierter Draht lagen, alles aus Bronze bestehend.

Schleitheim.

In der Nähe des Dorfes fand man mehrere bronzzeitliche Gräber.

Thaingen.

Ob auf dem Wippel bronzzeitliche Gräber gelegen, lässt sich nicht sicher sagen.

Unter-Hallau.

Bei der Bergkirche St. Moritz entdeckte man eine Anzahl bronzzeitlicher Urnengräber, während in der Breitelen ein Skelettgrab mit einer Bronzeaxt zum Vorschein kam.

Die genannten Schaffhauser Gräber habe ich in einem Vortrag besprochen, den ich am Gymnasiallehrertag in Schaffhausen hielt. Vgl. Heierli, die archäolog. Funde des Kts. Schaffhausen, 1896.

Kt. Thurgau.

Aus dem Thurgau sind nur wenige Grabfunde bekannt, die ev. der Bronzezeit zugeschrieben werden können.

Eschenz.

Einige Bronzen, wie z. B. ein Schwert, sollen aus einem Grabe stammen, über welches aber keine sichern Berichte erhältlich waren.

Hüttwilen.

Ob einige Bronzefunde von Hüttwilen aus Gräbern stammen? Und diejenigen von

Mazingen?

Neuwilen.

Im Wald will man ein Bronzegrab angetroffen haben.

Schlatt.

Sowohl auf dem Buchberg als auf dem sogen. Schelmenbühl fand man Bronzegräber, deren Inhalt nur teilweise in das Landesmuseum gelangte, während der wesentliche Teil, Armspangen mit Kerben innerhalb eines Ovals, verdorben wurde und im Privatbesitz verblieb. Die Leute hielten das glänzende Metall für Gold und wollten selbst Goldschmieden nicht glauben, dass es für sie wertlos sei.

In der Archäologischen Karte des Kantons Thurgau habe ich die Literatur zu den genannten Grabfunden vollständig angegeben (vgl. Thurg. Beiträge Heft 36, 1896).

Kt. St. Gallen.

Wie ich die Funde im Kanton Thurgau in der Archäol. Karte jenes Kantons zusammengefasst habe, so tat ich es auch mit denjenigen aus dem Kanton St. Gallen. Es ist also unnötig, hier auch nur die wichtigste Literatur anzuführen.

Bronshofen.

Im Gätensbergwald wurde ein Bronzeschwert und eine Spange aus Bronze gefunden. Ob es Grabfunde waren, ist fraglich.

Mels.

Im ehemaligen Weiler Tscherfingen, der heute den Namen Heilighaus führt, wurden zahlreiche Bronzegräber mit Leichenbrand entdeckt, deren Beigaben in das rhätische Museum gelangten. Es sind dies Mohnkopfnadeln, Spangen, ein dolchartiges Messer etc., alles aus Bronze, wozu noch ein verzierter Topf kam.

Oberriet.

Die Bronzen von Montlinger Berg gehören doch wohl eher zu einer Ansiedlung als zu Gräbern.

Kt. Graubünden.

Im Bündnerland ist bis jetzt kein einziger sicher belegbarer Grabfund aus der Bronzeperiode nachzuweisen. Die Spange von *Bergün*, wie die Schwerter von *Ilanz*, *Igis* u. a. O. können zwar aus Gräbern stammen, aber die Fundberichte sagen nichts darüber.

Ich möchte die Leser, denen ich in Kürze das mir gegenwärtig bekannte Material über Bronzegräber in der Schweiz vorgelegt habe, bitten, mir behülflich zu sein, die Funde kritisch zu sichten, das Verzeichnis zu ergänzen und zu berichtigen. Später gedenke ich dasselbe dann in geläuterter Form und mit allen Quellennachweisen zu publizieren.

Einzelfunde der Bronzezeit.

So erfreulich die grosse Zahl von bronzezeitlichen Einzelfunden einerseits ist, weil sie Zeugnis ablegen davon, dass auch der Arbeiter immer mehr auf die alten Sachen achtet, um so bedauerlicher ist es anderseits, dass diese Funde oft so spät an die Museen gelangen, dass eine nähere Untersuchung des Fundortes zur Unmöglichkeit wird. Es ist gar kein Zweifel, dass manche dieser Fundorte Gräber enthalten oder dass ein geübtes Auge daselbst Ansiedlungsreste entdeckt hätte.

Die Einzelfunde bestehen diesmal aus Schmucksachen und Waffen, während Geräte, wenn man Beil und Messer ausnimmt, d. h. zu den Waffen stellt, fehlen. Doch das ist wohl nur Zufall. Die Schmucksachen bestehen in Nadeln, wie die Funde von *Interlaken*, *Noville* und *St. Léonard* beweisen. Fibeln und Armbänder sind je in Einzahl vertreten, die einen durch den Fund von *St. Blaise*, die Armbänder durch denjenigen von *Bramois*. Dazu kommen noch Spiralen, die in *Saillon* zum Vorschein kamen.

Zahlreich sind die Äxte. Zwei derselben fanden sich hoch oben im Bündnerland bei *Ruis*; die Bronzeaxt von *Lachen* ist dem Landesmuseum übergeben worden. Das Landesmuseum hat auch ein Bronzebeil von *Nürensdorf* erworben, über welches Assistent D. Viollier die Güte hatte, folgende Notiz einzusenden:

„On a trouvé, au pied de la Heidenburg, à 200 m de la voie romaine et à 0,80 m de profondeur, dans un terrain marécageux, en creusant une canalisation, une hache de bronze.

Celle-ci est à ailerons médians, avec une partie supérieure très développée et terminée par un demi-cercle. Ce type de haches appartient à la fin de l'âge du bronze.“

Tecknau und *Baselaugst* haben auch je einen derartigen Fund zu verzeichnen. Das historische Museum Bern besitzt einen Lappenkelt aus *Malleray*; ein anderes Bronzebeil fand sich in *Péry*; dann folgen die Funde von *Fontaine*, *Leysin*, *Villeneuve* und *Yvorne*. Messer wurden in *Chexbres* und *Sion* der Erde enthoben.

Unter den Waffenfunden erscheinen Lanzen von *Puidoux* und *Siggingen*, ferner Dolche von *Remüs*, *Kappel* und *Ollon*. Den Dolch von Kappel bringen wir in Abbildung (Fig. 24). Er wurde bei dem Weiler Uerzlikon im Rand des Feldimooses entdeckt, das westlich des „Bergli“ sich hinzieht. Der Dolch hat eine bisher in unserer Gegend noch nicht konstatierte Form. Die Klinge ist weidenblattförmig, ihr Durchschnitt bildet eine langgestreckte Raute. Am Grund der Klinge befindet sich eine Einschnürung. Der Vollgriff ist durch 2 Nieten mit der Klinge verbunden. Er endet hinten in eine kleine Scheibe. Rings um den Griff sieht man Spiralen eingraviert. Die Farbe des leider in Privatbesitz liegenden Stückes ist bräunlich, wie die Bronzen aus den Mooren ja oft diese Patina besitzen.

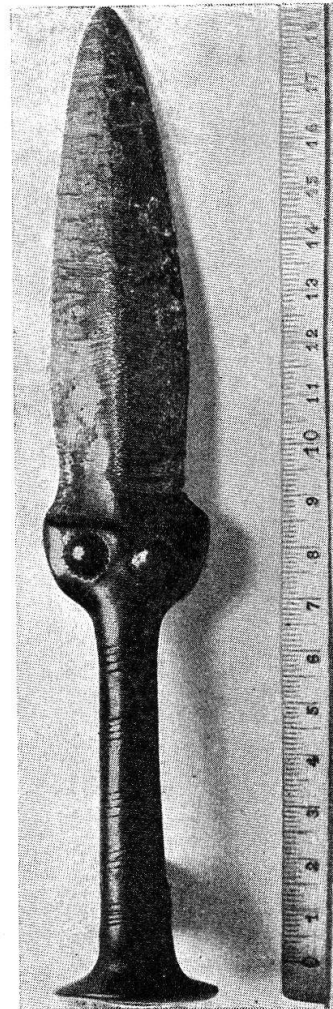
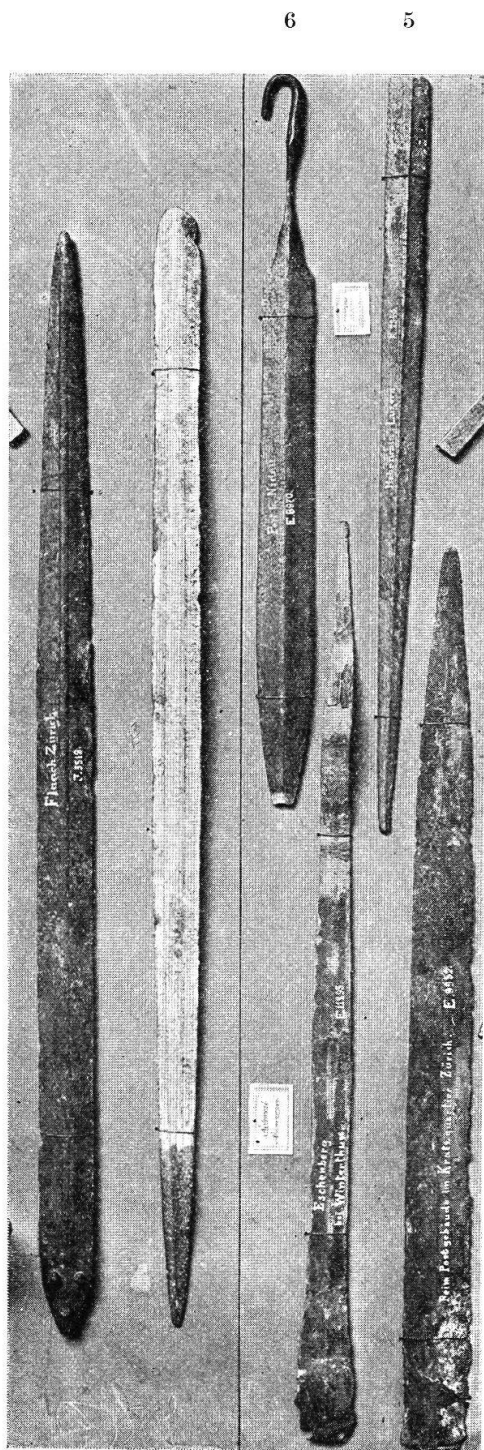


Fig. 24. Dolch v. Uerzlikon.

Was schliesslich die Schwerter angeht, so erwarb das Landesmuseum ein solches von Château neuf bei *Sion*; bei *Arconciel* im Kt. Freiburg kam eine andere Schwertform zutage und gelangte ins Museum Freiburg und hoch oben im Rhonetal, bei *Moerel*, fanden sich Fragmente, die einem Bronzeschwert angehört haben müssen. Vielleicht sollten wir hier auch das Schwert von *Dietikon* anführen, denn es ist nicht ausgeschlossen, dass dasselbe nicht ein Grab-, sondern ein Einzelfund war.

Zum Schlusse geben wir in Abbildung 25 einige Schwerttypen aus der Bronzezeit.

Nr. 1 zeigt eine flache Schwertklinge aus Bronze, welche beim ehemaligen Postgebäude (Centralhof) in *Zürich* gefunden wurde. Nr. 2 stellt eine seltene Form dar. Es ist eine rapierartige Klinge mit einem schwachen Grat in der Mitte und zwei Nietlöchern am untern Ende.



4 3 2 1
Fig. 25. Bronzeschwerter.

Das Stück stammt vom Eschenberg bei Winterthur. Nr. 3 zeigt eine weidenblattförmige Klinge mit Mittelwulst, die bei Reichenau in Graubünden zum Vorschein kam. Eine ähnliche Form ist in Nr. 4 dargestellt, aber diese weidenblattartige Klinge besitzt noch eine dreieckige Griffzunge, welche drei Nietnägel aufweist. Das Schwert stammt aus Flaach im Kt. Zürich. Nr. 5 ist ein Schwertfragment aus dem Depotfund von Hohenrain im Kt. Luzern, aber leider abgebrochen. Nr. 6 endlich zeigt uns eine italische Schwertform mit langem Dorn, der am untern Ende umgebogen ist. Die Klinge ist von rautenförmigem Querschnitt. Das Fundstück wurde in Port, Kt. Bern, der Erde enthoben.

D. Die Eisenzeit.

Cäsar berichtet von 12 Städten und 400 Dörfern, welche die Helvetier bei ihrer Auswanderung im Jahr 58 v. Chr. verbrannt hätten. Das Land muss also damals dicht besiedelt gewesen sein. Das geht auch aus der Zahl der Auswanderer hervor, die Cäsar angibt. Bei derselben sind nur die Bewohner der Hochebene und des Jura mitgerechnet, die Alpenbewohner aber nicht, vielleicht mit einer kleinen Ausnahme. Man hat zwar behauptet, der

römische Feldherr hätte die Zahlen zu gross genommen, um seine Kriegstaten in recht günstigem Licht erscheinen zu lassen, allein wir haben in der verhältnismässig grossen Zahl von Ansiedelungen und noch mehr in den Gräbern der La Tènezeit Anhaltspunkte, an welchen wir die Richtigkeit der Angaben Cäsars einigermaßen prüfen können. In der Tat mehrt sich jedes Jahr die Zahl der La Tènegräber und der Siedelungen jener Epoche, die zu unserer Kenntnis gelangen.